

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 37

Artikel: Man hat mir eine Dattelpalme geschenkt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Arnold Schär

«Du Babett tänk s Guldners Adolf hät en Kasseschrank erbrochel!»

«Nimmt mi nid wunder, er hät scho als chliine Bueb d Sache nid rächt gchäuet!»

Man hat mir eine Dattelpalme geschenkt

Geschenke muß man geben, das ist nun einmal so. Natürlich sollen es immer originelle Geschenke sein. Billig sollen sie auch sein und doch so aussehen, als wären sie teuer. Der Beschenkte soll am Geschenk eine Freude haben, darf aber nach seinen Wünschen vorher nicht befragt werden, denn das Überraschungsmoment ist doch auch von Wichtigkeit.

Ich empfange Geschenke sehr gern. Man hat nachher immer etwas — zum Weiterschenken. Und das Schenken macht einem bekanntlich großes Vergnügen. Einmal habe ich etwas ganz Feines, ganz Ausgesuchtes bekommen: eine Dattelpalme. Eigentlich war es noch ein Pälmchen, ein Dattelpalmenbaby. Und das Töpfchen, in das es gepflanzt war — einfach süß, sagte eine jüngere weibliche Verwandte.

Die Palme kam spät abends an, bei Mondenschein. Romantisch, nicht wahr? Da ich aber schlaftrig war, stellte ich das Pälmchen auf das Nachtkästchen und ließ den Mond ruhig scheinen. Mein letzter Gedanke vor dem Einschlafen war: Gut, daß der liebe Freund mir keinen Kaktus verehrt hat. Ich kann an diesen grünen Nadelkissen, deren einzige Aufgabe in ausgewachsenem Zustande darin zu bestehen scheint, sympathischen Filmschauspielern in gewissen, nicht gut nennbaren Körperteilen stecken zu bleiben, nichts Begeisterndes finden. Für meinen bescheidenen Bedarf genügen auf Sofas und Stühlen vergessene Nadelkissen vollständig.

Sie glauben natürlich, ich hätte in dieser Nacht von Kamelen, Sandstürmen, Oasen, Scheichs, Haremsdamen, Araberrossen und all den anderen Dingen, die zu einem Orientfilm, der etwas auf sich hält, gehören, geträumt! Das könnte Ihnen so passen, daß ich mir den Schlaf von mit Mondlicht übergossenen Dattel-

palmen stören lasse, damit Sie sich das Geld für die Kinokarte ersparen. Gar nichts habe ich geträumt!

Die Abenteuer mit der Dattelpalme begannen erst beim Frühstück.

«Also», sagte eine mir nahestehende weibliche Person, «wie werden wir denn das Pälmchen da aufziehen?»

Worauf ich meine ganzen geographischen und botanischen Kenntnisse auszupacken begann. «Weißt du», erwiderte ich, «das ist sehr einfach. So eine Palme ist ganz anspruchslos. Die steht ganz allein im Wüstensand, nur manchmal weht ein glutheißer Samum durch ihre Wedel. Und wenn ein müder Wanderer erschöpft und ermattet daherkommt, den Tod vor Augen, dann läßt sie ihm eine Dattelfrucht auf den Kopf fallen, und er sagt: „Allah sei gelobt, ich bin gerettet!“ Und weil sie immer so im heißen Wüstensand steht, braucht so eine Palme fast nie Wasser, nur ordentlich einheizen muß man, damit ihr der Gluthauch des Samum nicht fehlt!»

«Hoho», hohnlachte die jüngere Verwandte. «Dattelpalmen wachsen doch nicht freistehend in der Wüste, sondern in Oasen an rauschenden Quellen.» Und das mit den verschmachtenden Wanderern sei überhaupt Blödsinn, sagte sie, denn heutzutage fahre man mit Automobilen durch die Wüste. Man lebe im Zeitalter der Technik.

«Möchtest du mir nicht sagen, wie man in den Topf da eine rauschende Quelle einbauen soll?» entgegnete ich giftig, denn ich kann es nicht leiden, wenn andere Leute immer alles besser wissen wollen. Über das Zeitalter der Technik sagte ich nur, ich hätte seit der Erfindung der Atombombe keine rechte Freude mehr daran.

Nach dem Mittagessen fing ich an. «Ich habe», verkündete ich, «ein Problem.»

«Wird etwas Schönes sein», sagte jemand spitz.

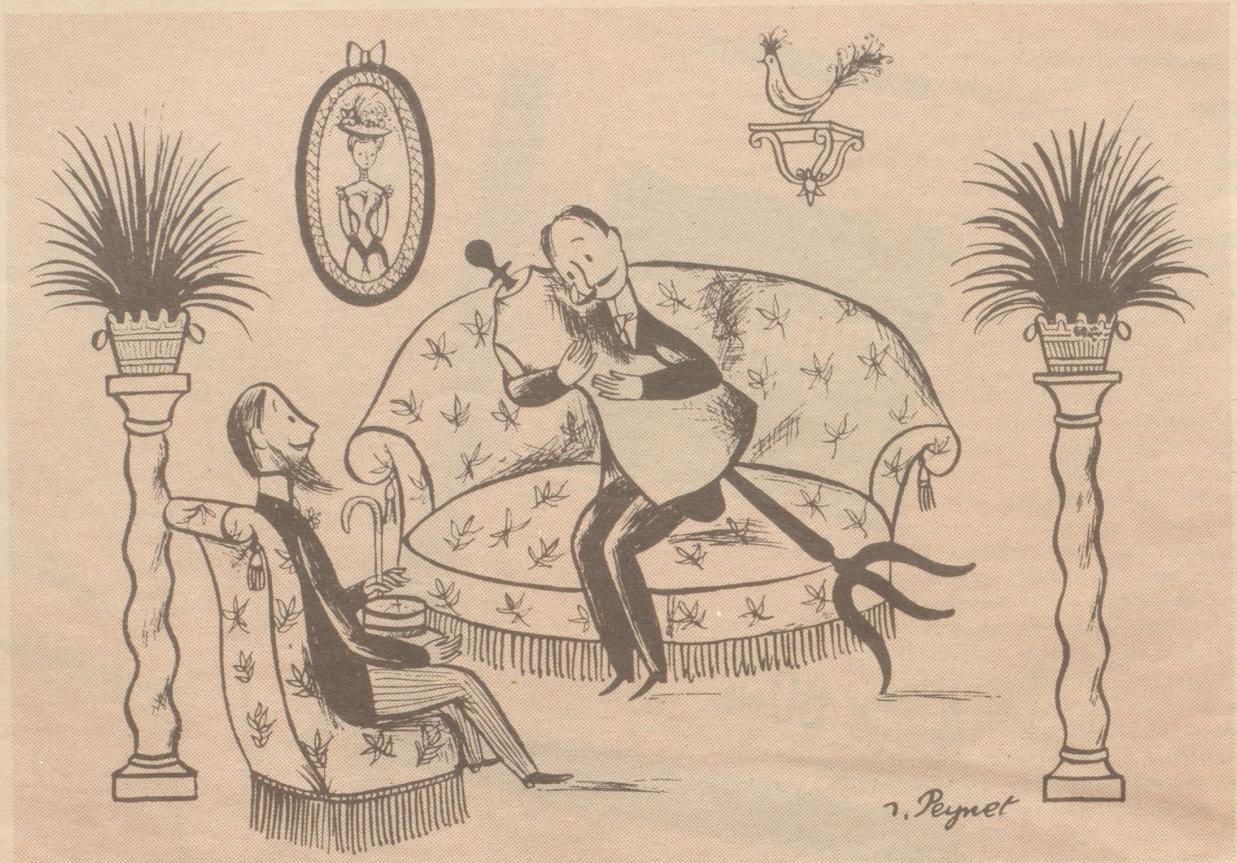
«Probleme sind immer etwas Schönes», erklärte ich. «Aber hört lieber zu. Wir werden diese Palme da doch nicht umsonst großziehen. Wir wollen doch

(Schluß auf Seite 30)

Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 216 93

Emmentaler Hof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 216 87

Alex Imboden
Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!



„Ich habe mit Emilie gebrochen, aber ihr Andenken bleibt mir teuer.“

(Schluß von Seite 28)

die Früchte unserer Arbeit genießen, in diesem Falle Datteln. Stellt euch doch vor, wie schön das sein wird, sobald das Pälmchen da erst zur richtigen Palme herangewachsen ist und wir, in ihrem Schatten sitzend, selbstgezogene Datteln verzehren. So ein Baum soll übrigens sehr viel Früchte tragen. Die müßte man ja nicht alle essen; man könnte einen Delikatessenladen eröffnen und Datteln verkaufen. Die Delikatessenhändler werden alle reich, wir werden auch reich werden. Leider hat die Geschichte einen Haken. Wenn das Pälmchen erst eine Palme ist, werden Dattelpalmenblüten schon von selbst kommen. Damit aber aus Blüten Datteln werden, braucht man Blütenstaub von einer anderen Dattelpalme. Wir werden uns also zum Ankauf einer zweiten Palme entschließen müssen, aber dafür haben wir dann doppelt soviel Früchte. Bleibt noch eine Frage offen: Wie kommt der Blütenstaub von einer Palme auf die

Blüten der anderen? Im Orient dürfte das der Samum besorgen. Da es in unserem Zimmer keinen Samum gibt, müssen wir uns entschließen, abwechselnd unsere Palmen zu schütteln. Das wird zwar nicht ganz leicht sein, denn so eine Palme wird oft viele, viele Meter hoch und auch recht stark.“

Weiter konnte ich leider nicht reden, weil eine mir nahestehende weibliche Person gelabt werden mußte. Dann entwickelte sich eine Debatte, von der ich lieber nichts mitteilen möchte. Denn man beschäftigte sich mit meinen geistigen Fähigkeiten, und ich habe es nicht gern, in den Vordergrund gestellt zu werden.

Schließlich entschlossen wir uns, die Dattelpalme weiterzuschenken. Der Entschluß wurde nicht leicht gefaßt, denn die liebe Pflanze war mir schon sehr ans Herz gewachsen. Aber wir haben

ihren neuen Besitzer wirklich gut ausgesucht.

Er heißt Hans und ist ein sehr lieber Mensch. «Er wird das Pflänzchen gut behandeln», sagte ich, «und er ist auch der geeignete Mann dafür, denn er hat Landwirtschaft studiert. Sogar den Doktorgrad hat er in dem Fach erworben, und das ist etwas sehr Seltenes. Momentan hat er in seinem Beruf wenig zu tun, und da wird ihm die Palme zur Übung sicher sehr willkommen sein», schloß ich.

«Ah, sehr schön! Sehr freundlich», sagte der Dr. Hans, als wir ihm die Dattelpalme überreichten. Ich setzte ihm in gewählten Worten auseinander, warum wir gerade ihm, der im Augenblick nicht einmal Geburtstag hatte, das Pälmchen schenkten.

«Ach ja», erwiderte er, «nur ... Wissen Sie, ich werde sie natürlich sehr in Ehren halten, aber üben werde ich daran nicht können. Ich habe mich nämlich auf Kartoffelkrankheiten spezialisiert ...»

Manfred Amon

Die Pflege des Orientteppichs

ist eine wichtige Angelegenheit zur Erhaltung des Stükkes. An sich ist die Pflege sehr einfach, nur muß man sich zur Pflicht machen, die Teppiche zu behandeln und nicht zu misshandeln. Ein im Fachgeschäft gekaufter Teppich, der dem ständigen Gebrauch ausgesetzt ist, sollte täglich entstaubt werden. Dazu eignet sich eine gute Reisbürste und ein Staubsauger. Beim bürsten ist zu beachten, daß man immer nach der Richtung also nicht gegen den Strich fährt, nach welcher sich die Wolle legt. Wertvolle Stücke überlässe man dem Fachmann, zum Beispiel Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnschmerzen, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

KONTRASCHMERZ
BAAS
ZÜRICH

In der heimeligen
BAR
Cocktail-Lounge